

TITELOOOOOMATICOOOOO

Die ICH-Instanz ist mit ihrer Vietnam Reise zu Ende und begibt sich auf den Rückflug. Sie fällt auf den Boden und beim Aufstehen wird ihr klar, die Bedeutung ihres Kindes im Zusammenhang mit Liebe, Angst und ihr selbst.

Diese Stelle ist im dritten Teil gegen das Ende des Buches. Sowie im ersten und im dritten Teil gibt es eine Fragende-Instanz. Im ersten Teil spricht der Automat hauptsächlich in Du-Form mit dem ICH und fragt eindringlich ohne jegliche Form von Sympathie. Im zweiten Teil gibt es einen Wechsel: Der Automat und das ICH tauschen die Personalpronomen. Daraus entsteht eine neue Ebene der Selbstreflexion. Das ICH ist im Stande dazu ihre Gefühle selbst auszusprechen, braucht jedoch immer noch den Automat als ein Abbild ihrer Person.

In dieser Passage wird dem ICH klar, dass sie das Kind aufziehen werden muss und kann, trotz der Angst. Das ICH beschreibt ihr Kind als eine Angst, sie sagt: «Eine neue, gesunde Angst in dein Leben zu lassen». Die Personen in ihrem Leben sieht das ICH als eine Quelle von Angst. Vor allem wenn man ihre familiären Beziehung anschaut, fällt auf, wie instabil sie sind. Weder die Mutter noch der Vater sind besonders gut in ihrer Elternrolle. Der Bruder ist tot. Die Grossmutter versteht sie nicht. Sie hatte nie eine Person mit der sie sich hätte können identifizieren, abgesehen vom Bruder.

Der Bruder hat noch eine weitere wichtige Rolle in dieser Passage. Sie versucht die Fragende-Instanz, zu überzeugen, dass der Platz in ihrem Herzen reicht. Der Bruder hat einen besonderen Teil in ihrem Herzen, der nicht verdorben ist. Die restlichen Personen die sie liebt, sind verdorben und vorbelastet. Sie hat Angst, dass die Beziehung zu ihrem Kind es auch sein wird und deswegen, will sie sich versichern dass es genug Platz hat für jemand reines.

Ein weiteren Schritt den sie in diesem Abschnitt macht, ist die Akzeptanz, die sie findet. Sie muss akzeptieren, dass sie nicht wissen kann, wie das Kind sein wird und in was für einem Verhältnis sie stehen werden. Im Gespräch mit Kim sagt das ICH «Aber dass ich vielleicht irgendetwas von allem, was ich selber über Jahre kapieren musste, weitergeben kann, also wirklich mit dem Kind teilen kann-das wär' schon gut» (S.318). Sie hofft, dass sie sich mit dem Kind identifizieren werden kann und auch umgekehrt. Jedoch muss sie akzeptieren, dass das Kind nicht zu 100 Prozent dieselben Ängste haben wird und auch welche, die sie gar nicht kennt. Die Angst mal 1000 ist, da das Kind unberechenbar ist. Von den anderen Personen in ihrem Leben wurde sie schon enttäuscht und verletzt. Nun weiss sie aber nicht, was auf sie zukommt.

Diese Angst kann jedoch auch gesund und gut sein. Da das ICH nur Angst kennt, weiss sie auch nur wie mit diesem Gefühl umzugehen. Alles andere wäre fremd. Deswegen kann diese Angst dem ICH helfen. Das Kind hilft ihr, ihre eigene identitären Befindlichkeiten zu überwältigen und in Frieden zu gehen; die Blase loszulassen: « Langsam hebe ich sie nach oben, weit über meinen Kopf, bis sie den gesamten Mond verdeckt. *Farewell, my friend*, denke ich und lasse los» (S. 349)